

GRENZENLOSE NÄCHTE

GESCHICHTEN DER SEHNSUCHT
UND VERWANDLUNG



Thorsten E. Meier (Hrsg.)

Impressum:

Alle Personen und Handlungen des Buches sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind
zufällig und nicht beabsichtigt.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.papierfresserchen.eu

© 2025 – Herzsprung-Verlag GbR
c/o Papierfresserchens MTM-Verlag
Mühlstraße 10, 88085 Langenargen

info@papierfresserchen.de
Alle Rechte vorbehalten.
Erstauflage 2025

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Wir weisen darauf hin, dass das Werk einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt ist. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Cover: rudall30 - Depositphotos lizenziert

alle anderen Fotos und Illustrationen © bei den jeweiligen
Autorinnen und Autoren

Druck: Bookpress, Polen

ISBN: 978-3-99051-398-9 – Taschenbuch
ISBN: 978-3-99051-399-6 – E-Book

GRENZENLOSE NÄCHTE

**GESCHICHTEN DER SEHNSUCHT
UND VERWANDLUNG**

THORSTEN E. MEIER (HRSG.)

Herzsprung-Verlag

Inhalt

Die fünfte Geißel	9
Die Nachtschicht	15
Wenn die Träume flüstern	20
Schicksalsgefährten	23
Loslösung	29
Dunkelangst	33
Seemannsgarn	35
Echo meiner Seele	43
Der Traum	44
Aber keinen goldenen	49
Gefangen	52
Zauberzaumzeug	59
Dunkelheit	62
vergebens	65
Nachtexpress	66
Zwischen zwei Atemzügen	69
Nachtwandlung	75
Blutmond	79
Oneironautik	80
Wenn Schatten träumen	88
Das Irrlicht	92
Mondnacht	98
Die Hütte im Wald	99
Die Barke	105

Stockfinster	106
Nacht	108
Der Pfad des Wolfes	109
Das leere Empfängerfeld	116
Märchen 4.0	118
Anflehung	125
in Farben nur am Tag	126
Ein Déjà-vu beim Beerensammeln	127
Traumklopfen	131
Märchenmonde	132
Hotel Hilton in Bolivien	133
Alles schläft, nur einer wacht	138
Eine Nacht auf dem Land	140
Der Höllenhund	146
Die Nacht der Verwandlung	147
In aller Stille	152
Der Erlkönig	153
Es ist ein Wehen in der Welt	159
Kind der Nacht	160
Am seidenen Faden	162
Feuerwerk	168
Kurzes Glück	169
Sakral	170
Nachts am Meer	172
schiffbrüchig – nächtens	177
Schade	178
Vollmondliebeszauber	179
Nur Mut!	185
Nachbar von Nummer 404	186

Tattoo	192
Hexenträume	194
Zapfenstreich	200
polster : gebirge	202
Auf leisen Sohlen	204
Ein Lächeln für Lisa	205
Nachluft	210
Zu Hause	212
Sternennacht	218
Rot	221
Heute	227
Ihr seid jetzt in der Welt der Nachtwandler	231
Das Karussell	237
Nachtherz	242
Die Nacht ...	243
Lebendkontrolle	250
Im Schleier der Worte	254
Traumleben	257
Die Magie der Energie	259
Die Nacht der Gerechtigkeit	261
Häuten	267
Irrwege	268
Bin ich blind?	272
Oneironauten	277
Ein Schlaflied	281
Des Nachts, als nicht nur der Genitiv gerettet wurde	282
Erkenntnis zu später Stunde	286
Leise richtet der Schnee	287
Das Zeichen	293

Die Autorinnen + Autoren

Achim Koch	Hannelore Futschek
Alexander Weiz	Hartmut Gelhaar
Aline Gühring	Heinrich Dörflinger
Andrea Tillmanns	Herbert Glaser
Anna-Katharina Bissantz	Ilona Daniela Weigel-Benning
Annika Weigang	Ingeborg Henrichs
Bernd Christiansen	Jan Ischke
Bernhard Finger	Jennifer Warwel
C. A. Manning	Jochen Stüsser-Simpson
Carmina Antonia Eugenie Höhn	Johanna M. Stein
Catharina Luisa Ilg	Johannes Moser
Charlie Hagist	Juliana Barth
Christa Blenk	Karl Ehret
Christian Reinöhl	Karl-Heinz Richter
Christina Reinemann	Kurt B. Wolf
Claudia Dvoracek-Iby	Lena Obscuritas
David J. Moth	Leon Richter
Dieter Franke	Léonie Kessler
Dominique Goreßen	Lily N. Hope
Doreen Pitzler	Luitgard Renate Kasper-Merbach
Dörte Müller	Luna Day
Edda Gutsche	Luna Wilde
Eva Joan	Manfred Luczinski
Fabian Walter	Marcel Friedli-Schwarz
Florian Geiger	Maria Kurakhtanova
Gerd Jenner	Marina Noy
Hannelore Berthold	Markus Weiher

Marlene Ingendahl	Rik Benteler
Michael Wartini	Roswitha Böhm
Nadin Kadner	Sabine Siebert
Nicole Gabrys	Stuart A. Smith
Nikolaus Schwarz	Sybille Fritsch
Oliver Fahn	T. M. Nau
Pauli Dent	Ulli Krebs
Pauline Strassberger	Volker Liebelt
Petra Kesse	Wolfgang Rödig
Ramona Antonia Vogler	Yvonne Koval

Die fünfte Geißel

1.

„Und, was sagst du?“ Rainer lächelte seine Holde durch seinen dichten Vollbart frohlockend an, rieb sich mit dem beiseitegelegten Lappen die ölverschmierten Hände. Er breitete stolz die Arme zur FXDR 114 aus. „Es ist vollbracht, Baby.“

Sammy kniete in Höhe des Nockenwellenlagers, was entsprechendes Knarzen ihrer Lederkluft mit sich brachte. Sie wusste, er liebte es, wenn sie ihre Kurven in mattes Nappa hüllte und auf hohen Hacken versuchte, seiner Körpergröße gleichzukommen. Ebenso ihr ellenlanges Haar, das ihr ungebändigt ins Gesicht fiel, als sie keck zu ihm aufsah. Sie pustete die Locke beherzt fort. Sie schmiegte sich zärtlich an sein Bein, lächelte in sich hinein und blickte lange von seinem gepimpten Musclebike zu ihm, um endlich entschlossen zu reagieren. „Auf jeden Fall, lass uns das tun. Wann, wenn nicht jetzt? In zehn Jahren raffen wir uns nicht mehr auf.“

Er grinste: „Unwahrscheinlich. Also auf ins große Abenteuer?“

Sie stand auf, floh förmlich in seine Arme. Küsste ihren Rainer, als gäbe es keinen Morgen mehr. Zog ihn mit sich in eine Ecke der Werkstatt, die einen schweren Tisch auf Hüfthöhe beherbergte. „Komm!“ Sie fegte einige Utensilien rüde beiseite, um Platz für sie beide zu schaffen.

2.

Die Planungsphase geriet spannend für beide. Die Mother Road zog sich einmal quer durch Amerika: von Chicago, Illinois, westwärts über New Mexico und Arizona bis über LA hinaus nach Kalifornien. Für das größte Stück bis nach Santa Monica, dem erklärten Ziel der Reise, nahmen sie ein paar Wochen in Kauf, schließlich wollten sie neben der Tour an sich auch einige Sehenswürdigkeiten betrachten, womöglich hier und dort kleine Abstecher machen.

Aber zunächst organisierten sie sich internationale Führerscheine,

die auch in den Staaten Geltung fanden. Dann mussten sie einen Händler ausfindig machen, der ihnen unkonventionell zwei Milwaukee-Maschinen für diesen Höllentrip leih. Denn Harleys sollten es unbedingt sein. Und mit Rainers Sachverstand als Mechaniker und professionell gecheckten Motoren gab es keine nennenswerten Schwierigkeiten, mit denen sich die Verliebten konfrontiert sahen.

Sie suchten ihren Hausarzt auf, ließen sich durchchecken, erläuterten ihr Vorhaben und besprachen die Route und möglicherweise nötige Impfungen. Ihr Doc gab sich neidisch, obgleich er älteren Semesters und ganz sicher nicht der abenteuerliche Typ Mensch war. Schließlich gab er ihnen seinen Segen.

Den holten sie auch von ihren Arbeitgebern ein. Das ging erstaunlich einfach vonstatten: Rainer gehörte als Chefmechaniker mit einer Menge Erfahrung quasi zum Inventar der Werkstatt, auch wenn sein Boss eher zähneknirschend zur vorgesehenen Abwesenheit Ja und Amen sagte. Sammys Probleme als Physiotherapeutin lagen im Grunde darin, die Termine bestimmter spezieller Patienten zu koordinieren. Was sie vorarbeiten konnte, wollte sie erledigen, ansonsten fand nur eine Verteilung zu versierten Kollegen statt.

Veranschlagt waren vier Freiwochen, mindestens drei davon auf Achse. Die Leihen der Maschinen sowie die Unterkünfte sahen sie beide als größte Einzelposten finanzieller Belastung an. Nächtigen wollten sie trotz Schlafsäcken und Notproviant allerdings in Billigmotels, die es zuhauf gab und fast komplett entlang der Route 66 verliefen. Und sie konnten fast die ganze Originalstrecke befahren, wenngleich Teilabschnitte längst totalsaniert worden waren.

Ben's Motorcycles in Saint Louis hatte ihren Zuschlag erhalten; sie hatten ihn bereits kontaktiert, er schien nett, kompetent und – was Rainer am wichtigsten war – zuverlässig zu sein. Mit einem Mietwagen sollte es zunächst vom Chicagoer Flughafen nach St. Louis gehen, also wollten sie etwas später auf die Straße der Straßen auffahren. Auch dieses Geschäft war also unter Dach und Fach. Zwei Höllenmaschinen standen bereit und warteten nur darauf, dass die beiden Deutschen aufsprangen und in den Sonnenuntergang ritten.

Und so sollte es geschehen.

3.

Zumindest war dies der Plan.

Dass sie kaum über New Mexico hinauskommen, die Route einige Überraschungen für sie bereithalten und sie ihr Ziel niemals erreichen würden, davon hatten sie zu diesem Zeitpunkt nicht die blasseste Ahnung.

Am Horizont braute sich ein Gewitter besonderer Art zusammen, von dem die Verliebten noch keinen Schimmer hatten. Während sie tatsächlich bei Ben's Motorcycles die letzten Formalitäten erledigten, ihre Führerscheine für ihn kopierten, die Motorräder gründlich inspizierten und ihre technischen Daten checkten, zog sich 1240 Meilen weiter im Westen die Wolkendecke zusammen. Als über dem Firmament alles schwarz war, schien sich dort die Atmosphäre zu verdichten, die Luft sich dicker, ja, undurchdringlicher und feindseliger zu manifestieren, bis sich aus der Dämmerung der Schrecken kirchturmhohe Fratzen mit offenen Mündern schälten, die die Erde und ihre Bewohner zu verschlingen suchten.

Die wenigen Bewohner jener kleinen Orte, die dem Phänomen beiwohnten, verschlug es die Sprache, bevor es sie der Nase nach auf den Boden legte, so rasch wollten sie in ihre Häuser und Baracken eilen, um sie von innen zu verbarrikadieren, bevor sie ängstlich Hand in Hand längst vergessene indianische Gebete auf Spanisch murmelten. Das Tierra de Encanto machte seinem Namen alle Ehre. Bald waren die Straßen verwaist und nur noch von den für Wüstengegenden typischen Tumbleweeds – die rollenden Pflanzenknäuel – bevölkert, vom wilden Wind befeuert.

Glitt der Blick endlich tiefer, sofern es denn dem gebannten Zeugen möglich war, so zeigten sich ihm – wie von den Himmelsfratzen auf den Erdboden ausgespien – vier Gestalten samt Gefährten Form annehmen, die vor Grausamkeit und Eiseskälte nur so strotzten. Keine Frage, dass ihnen eine unglaubliche übermenschliche Kraft und Energie innewohnte; wie sollte es anders sein, waren sie doch vom Teufel selbst gesandt.

Von all diesem Geschehen ahnten die Easy Riders nichts.

Irgendeine göttliche Macht, wenn man denn so wollte, sah es vor, dass die Deutschen zu Beginn ihrer Reise Renee kennengelernten, eine forschende und eher burschikose jüngere Amerikanerin mit reichlich Tätowierungen, die ihnen sympathisch war und sich ihnen ganz schnörkellos anschloss. Zu dritt machten sie sich auf den Weg.

4.

Natürlich blieb das Paar autark, machte sich nicht von Renee abhängig. Sollte es nicht funktionierte miteinander – soweit waren sich alle im Vorfeld einig –, dann trennten sich ihre Wege einfach wieder. Aber danach sah es bisweilen nicht aus.

Ihre dröhnenenden Maschinen durchquerten den Bundesstaat Missouri, wo sie in einem Wigwam Motel übernachteten, eine Reminiscenz an die Wild-West-Romantik lang vergangener Jahrzehnte. In den Meramec Caverns besuchten sie ein Höhlensystem, das zunächst als Unterschlupf des Outlaws Jesse James diente, später Salpeterminen (für die Herstellung von Schießpulver) beherbergte. Sie tranken Bourbon und Craftbier am Mississippi-River, aßen Barbecue und bestaunten die Popkultur am Cape Girardeau.

Das amerikanische Gefühl endloser Freiheit durchströmte ihre Adern, als ihr Weg sie weiter nach Oklahoma führte, zum weltweit größten betonischen Totempfahl, auf eine echte Ranch, wo sie ausgelassen eine Rodeo-Show genossen, und schließlich zu den Turner Falls. Ein Wasserfall mit Stränden; auch hier machten sie Station, mieteten eine der zwölf Blockhütten und kochten selbst.

Der Übergang des mittleren Westens Oklahomas in den Norden von Texas zeigte sich vorwiegend im klassisch-ländlichen Stil, die drei waren betört von den malerischen Panoramen und sogen alle Eindrücke gierig auf. Viele Holzarbeiten zeugten von harter, ehrlicher Arbeit. Die Umgebung geriet rauer, die Reise durch das alte Amerika wichen bald großzügigen Straßenzügen.

Dann wieder wechselten sich Schluchten und Canyons mit kleinen Ortschaften und belebteren Kleinstädten ab und gaben eine Vorahnung kalifornischer Dimensionen ab, doch das Tal des Todes mit seinen tiefen Furchen im harten Boden, lebensfeindlich ob seiner stets hoch liegenden Sonne und der Ferne wachstumspendenden Regens würden sie nie erreichen. Somit auch nicht den Pazifischen Ozean. Nicht in diesem Leben.

Der verdammte Highway bot wahrlich einiges. Die drei speicherten alles Erlebte auf ihrer Netzhaut und tief in ihrem Innersten ab. Als sie Amarillo und damit Texas hinter sich ließen und Santa Fe entgegenflogen, gewannen sie verstärkt den Eindruck einer nicht in Worte zu fassenden Bedrohung, die auf sie zurollte, verhaltene Pferdehufe, die nicht von dieser Welt sein konnten, und so sprach auch